

Thomas Hobbes (1588-1679)

- Geboren am 5. April 1588 in Westport (England)
- Mit 4 Jahren konnte er bereits lesen, schreiben und rechnen
- Ab 1603, also mit 14 Jahren studierte er an der Universität von Oxford Logik und Physik
- 1608 wurde er Hauslehrer beim Baron Cavendish, einer Adelsfamilie die ihn sei Leben lang unterstützen wird
- Er war für kurze Zeit Sekretär des empiristischen Philosophen Francis Bacon
- Auf Reisen mit seinen Schülern lernte er Galileo Galilei und René Descartes kennen
- Zwischen den Jahren 1603 und 1629 verschärfte sich die politische Spannung in England
- Zwischen 1629 und 1640 wurden alle politischen und religiösen Gegner in England verfolgt
- 1642 kam es zum Bürgerkrieg in England
- Im gleichen Jahr veröffentlichte Hobbes *De cive* (dt. Über den Bürger)
- 1651 veröffentlichte er sein Hauptwerk *Leviathan* mit dem er sich wegen dessen angeblichen atheistischen und häretischen ¹ Charakters auf Seiten der Kirche, des Adels so wie auch bei einigen Privatpersonen unbeliebt machte
- 1666 wird er im Parlament des Atheismus bezeichnet
- 1668 vollendet er seine Analyse über den Bürgerkrieg, für die er jedoch keine Druckerlaubnis erhält
- Er stirbt 1679 in Hardwick Hall

Matière à traiter obligatoirement :

Le but:

- Prove the necessity of absolute power

La démarche philosophique:

- The state of nature as a research hypothesis
- Human behavior, passions and thoughts in the state of nature
- *bellum omnium contra omnes, homo homini lupus*
- The paradoxical relation between the right of nature (*jus naturale*) and the law of nature (*lex naturalis*)
- The part of reason
- The covenant as a pact of authorization and subjection: "*covenants without the sword are merely words, with no strength to secure a man at all*"
- Clauses of the covenant
- The common power as warrantor of peace, security and common wealth
- The sovereign und his subjects, absolute monarchy

¹ Widerspruch zur Lehre einer christlichen Großkirche

1. Der Leviathan



Der Titel des Buches ist einem **Seeungeheuer** der jüdisch-christlichen Mythologie entnommen. Dieses krokodilähnliche Wesen ist ein Sinnbild für die vernichtende Kraft des Meeres. Thomas Hobbes bedient sich dieser mythologischen Gestalt um die **Allmacht des Herrschers** zu verdeutlichen, genauer gesagt um dessen unbezwingbare, **absolute Macht** darzustellen.

Der Hintergrund der staatstheoretischen Schrift (1651) von Thomas Hobbes ist der englische Bürgerkrieg (1642-1649). Er versucht der Frage nachzugehen, wie die staatliche Macht gerechtfertigt werden kann.

Das Werk besteht eigentlich aus vier Büchern, wobei die ersten beiden sich vor allem mit politischen und staatstheoretischen Fragen beschäftigen, die letzten beiden mit kirchlichen Fragen.

Hobbes entwickelt darin ein Staatsmodell, das der politischen Theorie des Absolutismus angehört. Er vertritt die Meinung, der Staat wäre eine menschliche Erfindung. Diese Ansicht steht im Gegensatz zu der in der Antike weit verbreiteten Auffassung der Staat sei eine natürliche Ordnung und der Mensch sei von Natur aus ein staatliches Wesen (gr. *zoon politikon*).

2. Der Absolutismus



Der Absolutismus ist eine Regierungsform bei der eine einzelne Person, in der Regel der Monarch, vollständig über die souveräne Ausübung aller Staatsgewalt verfügt, zugespitzt in dem Ausspruch Ludwig XIV.: "Der Staat bin ich."

Im Absolutismus hatte der Herrscher alle gesetzgebende, vollziehende (auch militärische) und Recht sprechende Gewalt inne. Er selbst stand über den Gesetzen und konnte allein entscheiden, ob und bei wem er Rat einholte. Beamte und Offiziere waren durch einen persönlichen Treueid an den Monarchen gebunden und schuldeten ihm unbedingten Gehorsam. Der Absolutismus bezweckte eine straffere Staatsführung unter Ausschaltung der weltlichen und geistlichen Stände beziehungsweise ihrer politischen Vertretungen. Zur Sicherung des (inneren) Friedens hatte sich der Einzelne (Untertan) dem unbeschränkten Willen des Monarchen zu unterwerfen.

3. Thomas Hobbes: Vom Naturzustand zum Kriegszustand

- Es liegen in der menschlichen Natur drei hauptsächliche Konfliktursachen: **Erstens Konkurrenz, zweitens Misstrauen, drittens Ruhmsucht**. Die erste führt zu Übergriffen des Menschen des *Gewinnes*, die zweite der *Sicherheit* und die dritte des *Ansehens* wegen. Die ersten wenden Gewalt an, um sich zum Herrn über andere Männer und deren Frauen, Kinder und Vieh zu machen, die zweiten, um dies zu verteidigen und die dritten wegen Kleinigkeiten wie ein Wort, ein Lächeln, eine verschiedene Meinung oder jedes andere Zeichen von Geringschätzung. [...]
- 5
- 10 Daraus ergibt sich klar, dass die Menschen während der Zeit, in der sie ohne eine allgemeine, sie alle im Zaum haltende Macht leben, sich in einem Zustand befinden, der Krieg genannt wird, und zwar in einem *Krieg eines jeden gegen jeden*. [...]
- 15 Deshalb trifft alles, was Kriegszeiten mit sich bringen, in denen einer eines jeden Feind ist, auch für die Zeit zu, während der die Menschen keine andere Sicherheit als diejenige haben, die ihnen ihre eigene *Stärke* und *Erfindungskraft* bieten. In einer solchen Lage ist für *Fleiß* kein Raum, da man sich seiner Früchte nicht sicher sein kann; und folglich gibt es keinen Ackerbau, keine
- 20 Schifffahrt, keine Waren, die auf dem Seeweg eingeführt werden können, keine bequemen Gebäude, keine Geräte, um Dinge, deren Fortbewegung viel Kraft erfordert, hin- und herzubewegen, keine Kenntnis von der Erdoberfläche, keine Zeitrechnung, keine Künste, keine Literatur, keine gesellschaftlichen Beziehungen, und es herrscht, was das Schlimmste von allem ist, beständige Furcht und Gefahr eines gewaltsamen Todes – das menschliche Leben ist einsam, armselig, ekelhaft, tierisch und kurz. Manchem, der sich diese Dinge nicht gründlich überlegt hat, mag es seltsam vorkommen, dass die Natur die Menschen so sehr entzweien und
- 25 zu gegenseitigem Angriff und gegenseitiger Vernichtung treiben sollte, und vielleicht wünscht er deshalb, da er dieser Schlussfolgerung nicht traut, sich dies durch die Erfahrung bestätigt zu haben. Er möge deshalb bedenken, dass er sich bei Antritt einer *Reise* bewaffnet [...], dass er beim *Schlafengehen*
- 30 seine Türen und sogar in seinem Hause seine Kästen verschließt. Welche Meinung hat er also von seinen Mit-Untertanen, wenn er bewaffnet reist, welche von seinen Mitbürgern, wenn er seine Türen verschließt, und welche von seinen Kindern und Bediensteten, wenn er seine Kästen verschließt?
- 35
- 40 Klagt er da die Menschen durch seine Handlungen nicht ebenso sehr an wie ich durch meine Worte? Aber keiner von uns klagt damit die menschliche Natur an. Die Begierden und anderen menschlichen Leidenschaften sind an sich keine *Sünde*. Die aus diesen Leidenschaften entspringenden Handlungen sind es
- ← Hobbes eine durchaus negative Sicht des Menschen im 'Naturzustand'.
- ← Nur der 'Gesellschaftszustand' kann den Menschen bessern und das friedliche und glückliche Zusammenleben der Menschen ermöglichen
- ← Hobbes sieht den Naturzustand negativ: der Mensch ist dem Menschen Wolf, 'homo homini lupus'; es kann in diesem Stadium keinen Ackerbau, keinen (internationalen) Handel, keinen Fortschritt der Wissenschaften, keine Künste, keine Sicherheit, keinen Frieden, kein Glück der Menschen geben
- ← In diesem 'Naturzustand' ist dieser

45 ebenfalls so lange nicht, bis die Menschen ein Gesetz kennen, das sie verbietet: solange keine Gesetze erlassen werden, können sie dieses Gesetz nicht kennen, und es kann kein Gesetz erlassen werden, solange sie sich nicht auf die Person geeinigt haben, die es erlassen soll. [...]

50 Eine weitere Folge dieses Krieges eines jeden gegen jeden ist, dass nichts ungerecht sein kann. Die Begriffe von *Recht* und *Unrecht*, *Gerechtigkeit* und *Ungerechtigkeit* haben hier keinen Platz. Wo keine allgemeine Gewalt ist, ist kein Gesetz, und wo kein Gesetz, keine Ungerechtigkeit. Gewalt und Betrug sind im Krieg die beiden Kardinaltugenden. Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit
55 gehören weder zu den körperlichen noch zu den geistigen Tugenden. Gehörten sie dazu, so müssten sie in einem Menschen, der sich allein auf der Welt befände, ebenso vorkommen wie seine Sinne und Leidenschaften. Sie sind Eigenschaften, die sich auf den in der Gesellschaft, nicht in der Einsamkeit befindlichen Menschen
60 beziehen. Eine weitere Folge dieses Zustandes ist, dass es weder Eigentum noch Herrschaft, noch ein bestimmtes *Mein* und *Dein* gibt, sondern dass jedem nur das gehört, was er erlangen kann, und zwar so lange, wie er es behaupten kann.

- Hobbes, Thomas: *Leviathan*. Kapitel XIII. London 1651, Übers. Walter Euchner (1966)

Missstand durchaus 'normal', und 'zwingend', *denn noch gibt es den Unterschied zwischen 'Gut' und 'Schlecht/Böse' nicht*. Das trifft auch auf den Begriff 'Eigentum' zu: den Unterschied 'meins / nicht meins, bzw. deins' gibt es noch nicht: dieser Unterschied - und diese 'Norm' - wird erst durch den '*Gesellschaftszustand*' ausgesprochen, d.h. durch den Zustand der '*Zivilisation*', '*Kultur*' und des '*Staates*'.

3.1. Der Naturzustand

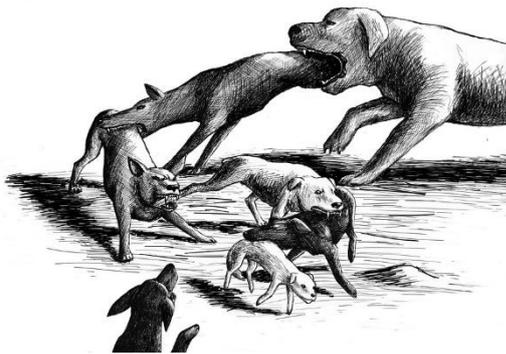


Hobbes beschreibt in seinem Werk einen *Naturzustand*. Dieser Zustand ist nicht als historische Epoche des Menschen zu verstehen, sondern stellt ein hypothetisches Denkmodell dar, in dem der Mensch ohne jede gemeinschaftliche Organisation lebt. Er ist rein fiktiv und soll helfen die Gründung des Staates zu erklären und dessen Vorteile hervorheben. Thomas Hobbes sieht den Egoismus als Treibende Kraft des menschlichen Handelns. Der Mensch strebt nach Macht, weil sie das

effizienteste Mittel ist, die eigenen Interessen so lange wie möglich zu sichern. Daraus ergeben sich drei Hauptursachen, durch welche es zwischen den Menschen zu Konflikten kommt. Diese Ursachen liegen in der Natur des Menschen und sind auf Konkurrenz, Misstrauen und Ruhmsucht zurückzuführen.

- a. Im **Konkurrenzkampf** versucht jeder jeden zu beherrschen, denn jeder will immer nur das Beste für sich selbst erreichen und dabei stehen ihm andere Menschen oft im Weg. Deswegen wird Gewalt gegenüber anderen Menschen (Männern, Frauen und Kindern) angewendet um über sie oder ihren Besitz bestimmen zu können (z. B. Mord, Diebstahl).
- b. Das **Misstrauen** entsteht dadurch, dass jeder gleichermaßen nach Macht strebt und deswegen keinem anderen trauen kann. Jeder versucht sich und seinen Besitz so gut es geht zu schützen. Vor allem den Besitz, den man sich durch das Konkurrenzdenken angeeignet hat, gilt es in Sicherheit zu wägen. Es geht hier also darum sich selbst zu erhalten und zu verteidigen.
- c. **Ruhmsucht** entsteht aus dem menschlichen Egoismus heraus. Die meisten Menschen wollen gut angesehen werden und sind bereit einiges für diesen Ruhm zu tun, auch wenn dies auf Kosten anderer Menschen passiert. Hier reichen Kleinigkeiten aus um gewalttätig zu werden, ein unangebrachtes Lächeln, ein falsches Wort oder eine Meinungsverschiedenheit.

3.2. Der Kriegszustand



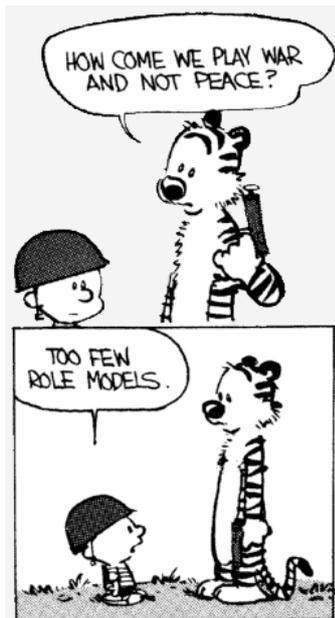
Solange die Menschen ohne eine Macht leben, die sie „im Zaum“ hält, befinden sie sich in einer Art Kriegszustand, dem **„Krieg eines jeden gegen jeden“**². Dieser Kriegszustand ergibt sich als Folge aus dem Naturzustand.

Ohne einen Machthaber, der die Menschen im Griff behält, ist jeder auf sich selbst, d.h. seine eigene körperliche Kraft und sein Erfindungsreichtum angewiesen. Es macht in diesem Zustand keinen Sinn besonders fleißig zu sein, da man sich dessen, was man erarbeitet hat nicht sicher sein kann. Deswegen gibt es im Kriegszustand keinen Ackerbau, kein Transportwesen, keine Verkehrswege und keine Maschinen. Auch Wissenschaften, Bildung, Literatur und Kunst haben in einem solchen Kriegszustand keinen Nutzen.

Im Prinzip dreht sich alles nur um **das blanke Überleben**, da der Mensch sich ständig vor anderen Menschen fürchten muss. Deswegen ist das menschliche Leben **„einsam, armselig, ekelhaft, tierisch und kurz“**.

Für Hobbes sind die Handlungen die der Mensch aus seiner Natur heraus begeht, **nicht moralisch verwerflich**. Sie werden es erst dann, wenn es **ein Gesetz gibt, das sie verbietet**. Solange es kein solches Gesetz gibt, wissen die Menschen es nicht besser. Es muss also eine Person erwählt werden, die ein solches Gesetz erlässt, an das dann jeder sich halten muss.

² Lat.: Bellum omnium contra omnes.



Es gibt im Naturzustand, und somit auch im Kriegszustand, der aus der Natur des Menschen abzuleiten ist, also **weder gute noch schlechte Handlungen**, weil die Menschen nicht darüber urteilen können. Es gibt keine gesellschaftlichen Richtlinien in Form von Gesetzen, ethischen Regeln oder religiösen Geboten. Ohne Staat hat der Mensch kein Gesetz, ohne Gesetz, keinen Begriff von Recht oder Gerechtigkeit. Der Naturzustand ist demnach ein **Zustand der Gesetzlosigkeit**, denn "wo keine allgemeine Gewalt³ ist, ist kein Gesetz, und wo kein Gesetz, keine Ungerechtigkeit".

Wenn wir von einem Zustand des Krieges eines jeden gegen jeden ausgehen, in dem es keine Gesetze gibt, dann kann es auch keine Ungerechtigkeit geben. Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit kann es nur in einer Gesellschaft geben. Würde ein Mensch ganz alleine leben, so kann er nicht gegen sich selbst gerecht oder ungerecht handeln, dies kann man nur gegenüber anderen Menschen.

Zudem gibt es in einem solchen Zustand **kein Eigentum, jedenfalls nicht im Sinne eines dauerhaften Besitzes**. Jedem gehört nur das, „was er erlangen kann, und zwar so lange, wie er es behaupten kann.“ Ist man also besonders kräftig oder besonders klug, kann man diese Eigenschaften zu seinem Vorteil nutzen um andere Menschen zu enteignen und um das Erlangte so gut wie möglich vor anderen zu schützen. Jeder hat also ein **Recht auf alles**. Aus dem Natur- und Kriegszustand ergibt sich jedoch eine **allgemeine Unsicherheit** unter den Menschen. Jeder muss ständig in Angst leben und keiner ist sich seines Lebens sicher.



³ Hier: staatliche Gewalt.

4. Naturrecht und Naturgesetz

5	<p>Das natürliche Recht [auch Naturrecht], in der Literatur gewöhnlich <i>jus naturale</i> genannt, ist <u>die Freiheit eines jeden, seine eigene Macht nach seinem Willen zur Erhaltung seiner eigenen Natur, das heißt seines eigenen Lebens, einzusetzen</u> und folglich alles zu tun, was er nach eigenem Urteil und eigener Vernunft als das zu diesem Zweck geeignetste Mittel ansieht. Unter <i>Freiheit</i> versteht man nach der eigentlichen Bedeutung des Wortes die <i>Abwesenheit äußerer Hindernisse</i>. [...]</p>	<p>← Das 'natürliche <i>Recht</i>' befähigt den Menschen alles zu tun, um sich am Leben zu erhalten; dazu gehört dann auch '<i>Gewalt</i>' in ihren verschiedenen Formen</p>
10 15 20	<p>Ein Gesetz der Natur [auch Naturgesetz], <i>lex naturalis</i>, ist eine von der Vernunft ermittelte Vorschrift oder allgemeine Regel, nach der es einem Menschen verboten ist, das zu tun, was sein Leben vernichten oder ihn der Mittel zu seiner Erhaltung berauben kann, und das zu unterlassen, wodurch es seiner Meinung nach am besten erhalten werden kann. Denn obwohl diejenigen, welche über diesen Gegenstand sprechen, gewöhnlich <i>jus</i> und <i>lex</i>, <i>Recht</i> und <i>Gesetz</i>, durcheinanderbringen, so sollten diese Begriffe doch auseinandergehalten werden. <u>Denn Recht besteht in der Freiheit, etwas zu tun oder zu unterlassen</u>, während ein <i>Gesetz</i> dazu bestimmt und verpflichtet, etwas zu tun oder zu unterlassen. So unterscheiden sich Gesetz und Recht wie <i>Verpflichtung</i> und <i>Freiheit</i>, die sich in ein- und demselben Fall widersprechen.</p>	<p>← das 'jus naturale' ist eine Freiheit, ein Recht, eine Erlaubnis, eine Befugnis. Dagegen ist die 'lex naturalis' ein Gebot, ein Verbot, eine Verpflichtung, eine Vorschrift oder Regel.</p>
25 30 35	<p>Und weil sich die Menschen, wie im vorhergehenden Kapitel dargelegt, im Zustand des <i>Krieges eines jeden gegen jeden</i> befinden, was bedeutet, dass jedermann von seiner eigenen Vernunft angeleitet wird, und weil es nichts gibt, das er nicht möglicherweise zum Schutze seines Lebens gegen seine Feinde verwenden könnte, so folgt daraus, dass in einem solchen Zustand jedermann ein Recht auf alles hat, selbst auf den Körper eines anderen. Und deshalb kann niemand sicher sein, solange dieses Recht eines jeden auf alles besteht, die Zeit über zu leben, die die Natur dem Menschen gewöhnlich einräumt, wie stark und klug er auch sein mag. Folglich ist dies eine Vorschrift oder <u>allgemeine Regel der Vernunft</u>: <i>Jedermann hat sich um Frieden zu bemühen, solange dazu Hoffnung besteht. Kann er ihn nicht herstellen, so darf er sich alle Hilfsmittel und Vorteile des Kriegs verschaffen und sie benützen</i>. Der erste Teil dieser Regel enthält das erste und grundlegende Gesetz der Natur, nämlich: <i>Suche den Frieden und halte ihn ein</i>. Der zweite Teil enthält den obersten Grundsatz des natürlichen Rechts: <i>Wir sind befugt, uns mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen</i>.</p> <p><i>Hobbes, Thomas: Leviathan. Kapitel XIV. London 1651, Übers. Walter Euchner (1966)</i></p>	<p>← Im 'Naturzustand' ist der Mensch bereits mit 'Vernunft' ausgestattet. Diese Vernunft sagt nun gebietet dem Menschen <i>auch bereits im Naturzustand: bewahre den Frieden</i> so lange wie nur möglich, und das um das gleiche Ziel zu erreichen wie das 'Naturrecht': nämlich mich am Leben zu erhalten</p>

4.1. Naturrecht und natürliches Gesetz

Hobbes definiert die Begriffe Freiheit, Recht (lat. jus) und Gesetz (lat. lex) folgendermaßen:

Freiheit

- „die Abwesenheit äußerer Hindernisse“
- die Freiheit im Naturzustand besteht in der totalen Handlungsfreiheit

Recht

- die Freiheit etwas zu tun oder nicht zu tun
- das Recht beinhaltet also den Begriff der Freiheit, nämlich den Begriff der Entscheidungsfreiheit, etwas tun oder zu unterlassen zu dürfen

Gesetz

- Verpflichtung etwas zu tun oder nicht zu tun ○ man wird sowohl in seiner Entscheidungs- wie auch in seiner Handlungsfreiheit eingeschränkt
- es geht darum, etwas tun oder unterlassen zu müssen

4.2. Das natürliche Recht

Das Naturrecht (lat. jus naturale), welches im Naturzustand gilt, besteht darin, dass jeder die Freiheit hat sein eigenes Leben zu schützen und alles zu tun um sich selbst zu erhalten. Auch wenn dies bedeutet jemand anderen zu töten oder zu verletzen.

"Das natürliche Recht [...] ist die Freiheit eines jeden, seine eigene Macht nach seinem Willen zur Erhaltung seiner eigenen Natur, das heißt seines eigenen Lebens, einzusetzen und folglich alles zu tun, was er nach eigenem Urteil und eigener Vernunft als das zu diesem Zweck geeignetste Mittel ansieht." Da im Naturzustand ein Krieg eines jeden gegen jeden herrscht, hat auch jeder "ein Recht auf alles [...], selbst auf den Körper des anderen". Keiner kann sich also seines Lebens sicher sein und jeder lebt in ständiger Angst um sein Leben.

4.3. Das natürliche Gesetz

Das Gesetz der Natur (lat. lex naturalis) „ist eine von der Vernunft ermittelte Vorschrift oder Regel“, welche es dem Menschen verbietet etwas zu, was ihn umbringt oder was seiner Selbsterhaltung im Weg steht.

Hobbes leitet daraus einen **allgemeinen Friedenswillen** ab. Um sich seines eigenen Lebens sicher zu sein, muss der Kampf eines jeden gegen jeden ein Ende finden. Zudem, kann niemand langfristig seine eigenen Interessen verfolgen, wenn er in ständiger Angst leben muss.

Daraus entsteht eine **allgemeine Regel der Vernunft**:

- 1) „Suche Frieden und halte ihn ein“. Jeder sollte also freiwillig auf sein Recht auf alles verzichten.
- 2) Falls die Friedensbemühungen dennoch scheitern sollten, sollte jeder versuchen sich „mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen“, also von seinem natürlichen Recht Gebrauch machen um sich selbst zu erhalten.

5. Der Gesellschaftsvertrag

<p>5</p> <p>10</p>	<p>Die Menschen, die von Natur aus Freiheit und Herrschaft über andere lieben, führten die Selbstbeschränkung, unter der sie, wie wir wissen, in Staaten leben, letztlich allein mit dem Ziel und der <u>Absicht ein, dadurch für ihre Selbsterhaltung zu sorgen und ein zufriedeneres Leben zu führen</u> – das heißt, dem elenden Kriegszustand zu entkommen, der, wie [...] gezeigt wurde, aus den natürlichen Leidenschaften der Menschen notwendig folgt, dann nämlich, wenn es keine sichtbare Gewalt gibt, die sie im Zaume zu halten und durch Furcht vor Strafe an die Erfüllung ihrer Verträge und an die Beachtung der natürlichen Gesetze zu binden vermag [...].</p>	<p>← Man mag im 'Naturzustand' - und zwar durch Vernunft - bereits einsehen, dass Gerechtigkeit, Billigkeit, Bescheidenheit, Dankbarkeit usw. zwar das beste und intelligenteste Verhalten wären, aber ohne 'Furcht vor der Macht' - d.h. ohne Zwang von außen - wird es wohl kaum über diese 'vernünftigen <i>Einsicht</i>' hinaus dann auch noch zur <i>Handlung</i> und <i>Verwirklichung</i> der <i>Einsicht</i> kommen: "<i>Verträge ohne das Schwert sind blosse Worte</i>".</p>
<p>15</p> <p>20</p> <p>25</p>	<p>Denn die natürlichen Gesetze wie Gerechtigkeit, Billigkeit, Bescheidenheit, Dankbarkeit, kurz, das Gesetz, andere so zu behandeln wie wir selbst behandelt werden wollen, sind an sich, ohne die Furcht vor einer Macht, die ihre Befolgung veranlasst, unseren natürlichen Leidenschaften entgegengesetzt, die uns zu Parteilichkeit, Hochmut, Rachsucht und Ähnlichem verleiten. Und <u>Verträge ohne das Schwert sind bloße Worte</u> und besitzen nicht die Kraft, einem Menschen auch nur die geringste Sicherheit zu bieten. Falls keine Zwangsgewalt errichtet worden oder diese für unsere Sicherheit nicht stark genug ist, wird und darf deshalb jedermann sich rechtmäßig zur Sicherung gegen alle anderen Menschen auf seine eigene Kraft und Geschicklichkeit verlassen – ungeachtet der natürlichen Gesetze (die jedermann dann eingehalten hat, wenn er willens ist, sie in den Fällen einzuhalten, wo er dies ungefährdet tun kann). [...]</p>	
<p>30</p> <p>35</p> <p>40</p>	<p>Der alleinige Weg zur Errichtung einer solchen allgemeinen Gewalt, die in der Lage ist, die Menschen vor dem Angriff Fremder und vor gegenseitigen Übergriffen zu schützen und ihnen dadurch eine solche Sicherheit zu verschaffen, dass sie sich durch eigenen Fleiß und von den Früchten der Erde ernähren und zufrieden leben können, <u>liegt in der Übertragung ihrer gesamten Macht und Stärke auf einen Menschen oder eine Versammlung von Menschen</u>, die ihre Einzelwillen durch <u>Stimmenmehrheit</u> auf einen Willen reduzieren können. Das heißt so viel wie einen Menschen oder eine Versammlung von Menschen bestimmen, die deren Person verkörpern sollen, und bedeutet, dass jedermann alles als eigen anerkennt, was derjenige, der auf diese Weise seine Person verkörpert, in Dingen des allgemeinen Friedens und der allgemeinen Sicherheit tun oder veranlassen wird, und sich selbst als Autor alles dessen bekennt und dabei den eigenen Willen und das eigene Urteil seinem Willen und Urteil unterwirft. Dies ist mehr als Zustimmung</p>	<p>← Ohne reell existierende 'Zwangsgewalt' wird man aus dem 'Naturzustand' und dem 'Krieg aller gegen alle' nicht herauskommen; die 'Zwangsgewalt' muss also <i>einem Menschen</i> oder <i>einer Versammlung von Menschen</i> übertragen werden, und dann müssen die Entscheidungen durch "<i>Stimmenmehrheit</i>" getroffen werden</p>

<p>45</p> <p>50</p> <p>55</p> <p>60</p> <p>65</p>	<p>oder Übereinstimmung: <u>Es ist eine wirkliche Einheit aller in ein und derselben Person, die durch Vertrag eines jeden mit jedem zustande kam</u>, als hätte jeder zu jedem gesagt: Ich autorisiere diesen Menschen oder diese Versammlung von Menschen und übertrage ihnen mein Recht, mich zu regieren, unter der Bedingung, dass du ihnen ebenso dein Recht überträgst und alle ihre Handlungen autorisierst. Ist dies geschehen, so nennt man diese zu einer Person vereinte Menge Staat, auf lateinisch civitas. Dies ist die Erzeugung jenes großen Leviathans oder besser, um es ehrerbietiger auszudrücken, jenes sterblichen Gottes, dem wir unter dem unsterblichen Gott unseren Frieden und Schutz verdanken. Denn durch diese ihm von jedem einzelnen im Staate verliehene Autorität steht ihm so viel Macht und Stärke zur Verfügung, die auf ihn übertragen worden sind, dass er durch den dadurch erzeugten Schrecken in die Lage versetzt wird, den Willen aller auf den innerstaatlichen Frieden und auf gegenseitige Hilfe gegen auswärtige Feinde hinzulenken.</p> <p>Hierin liegt das Wesen des Staates, der, um eine Definition zu geben, eine Person ist, bei der sich jeder einzelne einer großen Menge durch gegenseitigen Vertrag eines jeden mit jedem zum Autor ihrer Handlungen gemacht hat, zu dem Zweck, dass sie die Stärke und Hilfsmittel aller so, wie sie es für zweckmäßig hält, für den Frieden und die gemeinsame Verteidigung einsetzt.</p> <p>Wer diese Person verkörpert, wird Souverän genannt und besitzt, wie man sagt, höchste Gewalt, und jeder andere daneben ist sein Untertan.</p> <p><i>Hobbes, Thomas: Leviathan. Kapitel XVII. London 1651, Übers. Walter Euchner (1966)</i></p>	<p>← Man braucht also eine "Verkörperung" (Inkarnation) dieses letztlich - durch demokratische Prozedur - "einen Willens", und diese "Verkörperung" (das kann für Hobbes auch ein König sein, im Rahmen einer konstitutionellen Monarchie; es muss nicht unbedingt zu einer Republik, mit Präsident usw., kommen, wie z.B. in den USA) wäre dann der "Autor" aller Handlungen des Staates</p>
---	--	---

5.1. Entstehung des Staates durch Vertrag

Wie schon beschrieben, hat der Mensch eine Vorliebe für Macht und die Herrschaft über andere Menschen. Er ist jedoch bereit sich selbst einzuschränken, also seine Freiheit, die er im Naturzustand hatte aufzugeben, wenn dies bedeutet, dass er sich dann seines Lebens sicher sein kann und langfristig gesehen ein zufriedenes Leben führen kann in dem er seinen Interessen nachgehen kann.

Natürliche Gesetze, wie Gerechtigkeit, Bescheidenheit oder Dankbarkeit, also das Gesetz „andere so zu behandeln wie wir selbst behandelt werden wollen“, stehen unserem natürlichen Egoismus entgegen. Gibt es also keine Macht, die uns zur Einhaltung dieser Gesetze zwingt und die einen bestraft, wenn man

gegen diese Gesetze verstößt, dann werden sie auf Dauer nicht eingehalten werden. Denn „Verträge ohne Schwert sind bloße Worte“. Damit der Kriegszustand ein Ende findet, muss es eine sichtbare Gewalt geben, die die Menschen im Zaum hält (z. B. die Polizei, die Armee).



Es gibt laut Hobbes nur eine einzige Möglichkeit dieses Problem zu lösen. Sie besteht darin eine „allgemeine Gewalt“ oder „Zwangsgewalt“ zu errichten, die die Menschen vor äußeren Feinden, aber auch vor gegenseitigen Übergriffen schützt und somit einen dauerhaften Frieden garantiert. Die **gesamte Macht** und Stärke der Menschen muss auf einen Menschen oder eine Gruppe von Menschen (die ihre Entscheidungen über den Weg der Stimmenmehrheit treffen) reduziert werden.

Diese staatliche Einheit ist mehr als nur eine Übereinstimmung der Menschen. „Es ist eine wirkliche Einheit aller in ein und derselben Person, die durch Vertrag eines jeden mit jedem zustande kam“. Dadurch entstehen folgende bedeutende Momente für den Gesellschaftsvertrag:

- 1) Jeder verzichtet auf sein Recht auf alles, es ist also ein **Vertrag eines jeden mit jedem**. Dieser Verzicht, diese Beschränkung gilt aber nur für fast alle, nämlich für die, die bereit sind sich einzuschränken um eine Person oder eine Gruppe von Menschen zu begünstigen. Dieser Begünstigte, ob einzelne Person oder Gruppierung, wird Souverän genannt. Er verkörpert den Staat. In ihm konzentrieren sich die höchste Macht und Gewalt im Staate, denn er behält sein uneingeschränktes Recht auf alles.⁴ Der Gesellschaftsvertrag ist also ein Unterwerfungsvertrag, der jedoch auf einer freiwilligen Entscheidung beruht.
- 2) Jeder gibt dem Souverän die Autorisierung im Auftrag der Bürger zu handeln. Er ist also ein autorisierter **Repräsentant der Untertanen**, die als Autor (als Urheber oder Begründer der allgemeinen Gewalt) zu betrachten sind. Dies hat als Konsequenz, dass der Untertan, welcher ja wirklicher Urheber der Handlungen und Entscheidungen des ihn repräsentierenden Souveräns ist, dessen Handlungen und Entscheidungen als seine eigenen anerkennt und sich selbst zurechnet.
- 3) Hobbes bezeichnet den Staat als **„großen Leviathan“**, der als allmächtiger, aber auch als sterblicher Gott bezeichnet wird. Der Souverän besitzt die „höchste Gewalt“ und er kann seine Untertanen zu Gehorsam anhalten, z. B. durch Bestrafung, Gefängnis, Drohungen, Tötung, Folter usw. Die Untertanen müssen jedoch nicht alles über sich ergehen lassen. Erfüllt der Staat seine Pflicht, jeden

⁴ Die Verschiedenheit der Verfassungen (die monarchistische, demokratische, aristokratische Verfassung) hängt von den Personen ab, die im Besitz der Gewalt sind. In allen Fällen handelt es sich aber für Hobbes um die gleiche Gewalt, die einem Souverän übertragen wird.

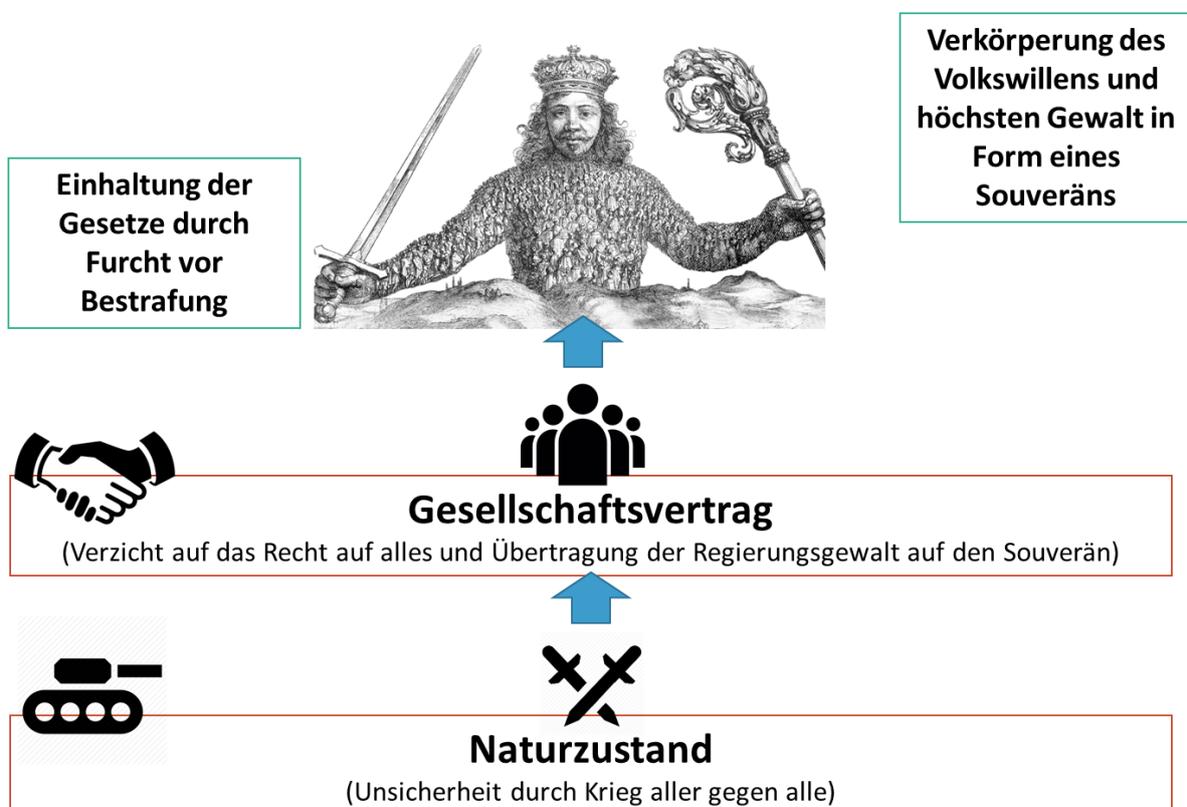
einzelnen zu schützen nicht mehr, tritt das Naturrecht wieder in Kraft. Der Staat verliert seine Macht (stirbt also sozusagen) und jeder einzelne versucht wieder mit allen Mitteln sein eigenes Leben zu schützen. Der Souverän hat also die absolute Macht, kann jedoch auch gestürzt werden.

6. Schlussfolgerung

Schlussendlich kann man den Staat folgendermaßen in einigen Worten definieren.

Der Staat ist...

- *eine physische Person (einzelner Mensch, Machthaber) oder moralische Person (Gruppe von regierenden Menschen),*
- *die durch den gegenseitigen Vertrag eines jeden mit jedem entsteht,*
- *deren Handlungen für die Handlungen eines jeden dieser Vertragsteilnehmer steht,*
- *deren Ziel der Friede und die Verteidigung ist,*
- *und zum Erlangen dieses Ziels jedes zweckmäßige Mittel gebrauchen kann, d.h. über absolute Macht verfügt*



Hobbes und der englische Bürgerkrieg

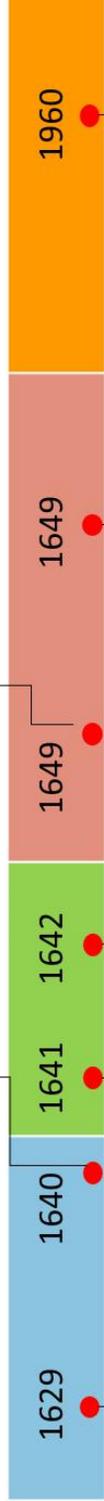


Karl I. verliert den Bischofskrieg, nachdem er in Schottland die anglikanische Kirche durchsetzen will



Oliver Cromwell steigt im Bürgerkrieg des Parlaments gegen König Karl I. erst zum Organisator, dann zum entscheidenden Feldherrn des Parlamentsheeres auf

Der Krieg fordert einen massiven Bevölkerungsverlust:
England: ca. 4 %
Schottland: ca. 6 %
Irland: ca. 40 %



Karl I. (Regierungszeit: 1625-1649) versteht sich als absolutistischer Herrscher von Gottes Gnaden & regiert von 1629 – 1640 ohne ein Parlament einzuberufen („Elven Years“ Tyranny“)

Nach vergeblichem Versuch beruft Charles ein Parlament ein

Ein gescheiterter Staatsstreich von Charles, bei dem er führende Mitglieder des Parlaments verhaften lassen will, löst Empörung in London & England aus
Die Bevölkerung spaltet sich in Royalisten & Parlamentarier

König Karl I. wird zum Tode verurteilt und Cromwell ruft die Republik aus



Als er 1658 starb, wurde demnach die Rückkehr zur Monarchie von mehreren Seiten angestrebt. Es wird ein Parlament gewählt und Karl II. wird zum König ernannt.

- Hobbes hatte sich im Streit zwischen Krone und Parlament anonym für die Rechte des Königs Karl I. eingesetzt und musste deshalb 1640 nach ins Exil fliehen.
- Als der Bürgerkrieg ausbrach versuchte Hobbes erneut mit seinem Werk *de cive*, Einfluss auf die Entwicklung in England zu Gunsten einer absolutistischen Monarchie auszuüben.
- So argumentierte er für die Übertragung aller Gewalt auf einen souveränen Herrscher, da im „Naturzustand“ ein egoistischer „Krieg aller gegen alle“ um Besitz und Ansehen herrsche, der nur durch die Angst vor der Strafe verhindert werden könne.
- Seine Argumentation verschaffte Hobbes jedoch wenig Freunde. Karl II., der als Kronprinz 1646 in Paris Mathematikunterricht bei ihm genommen hatte, verübelte ihm später, dass er für jede de facto souveräne Regierung eintrat.
- Hobbes' Kritik an der katholischen Kirche, die er als „Reich der Finsternis“ bezeichnete, ließen ihn eine Verfolgung in Frankreich befürchten. Daher kehrte er 1651 nach England zurück und arrangierte sich mit der Regierung Cromwells.
- Nach der Veröffentlichung seines Hauptwerks, des Leviathan, wurde Hobbes in England wegen des angeblich atheistischen und häretischen Charakters seines Werks vielfach von Seiten der Kirche und des Adels angefeindet.
- Verschärfen sollte sich die Situation für ihn indes nach der Restauration des Königtums 1660. Insbesondere nach der Großen Pest und dem Brand von London sah er sich Verfolgungen durch anglikanische und presbyterianischen Kreise ausgesetzt
- Dennoch lebte er bis zu seinem Tod in gesicherten und komfortablen Verhältnissen auf einem Landsitz der befreundeten Familie Cavendish.